

Fahrt durch die verschneite Natureinsamkeit Seele und Körper zu erfrischen. Vom Schmelz war der deutsche Wald durchschallt. Auch hier aber fielen dicke Schatten; denken wir z. B. an die Opfer des graufigen Schneesturmes auf dem Kamme des Riesengebirges. Der gesteigerte Festverkehr und die mannigfachen Zufälle bei den intimen Feiern, wo übermüdete Laune und Unbekümmtheit die Ueberhand gewonnen, haben auch in diesem Jahre manche Verluste und manchen Schaden gebracht.

Nun sind die Lichter herabgebrannt, aber noch nicht ausgebrannt. Sie werden bald wieder erstrahlen, damit sich ihr Glanz an den Punschgläsern brechen kann, die in der Silvesterfeier hell erklingen sollen. Der fröhliche Klang wird freilich das Weltgetriebe nicht aufhalten oder ihm einen anderen Lauf geben. Unser deutsches Vaterland blutet noch an tausend Wunden, von denen die tiefste die noch immer nicht gewonnene Einheit und Freiheit ist. Die Gefahr der wirtschaftlichen und finanziellen Katastrophen ist noch nicht gebannt; der Reider und Hasser gibt es noch zu viele, die uns unser bescheidenes Glück an der Sonne mißgönnen. Dennoch aber wollen wir die Gläser in die Hand nehmen, und hell sei angeklungen: trotz Alltag und Weltgetriebe lebt und weht in unseren Herzen ein ungebrochener Zukunftsglaube — der Glaube an die Wiedererwartung des Reiches, an die geschichtliche Bestimmung des deutschen Volkstums und an die Weltgeltung des deutschen Geistes. Dieser Glaube hat seine Wurzel nicht zuletzt in der Ueberzeugung, daß unser deutsches Familienleben lauter und rein geblieben ist und allen Trübsalen des Alltags und Weltgetriebes trotzt. In der heiligen Weihnacht, die uns wieder zu gläubigen Kindern werden und uns den Wert unseres Familienlebens erkennen ließ, ist diese Ueberzeugung tausendfach gestärkt worden.

Herliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Abschiedsfeier.) Zu einer schlichten Feier hatten sich am vergangenen Montagabend im großen Sitzungssaale des Rathauses die sächsischen Kollegen und Vertreter der städtischen Beamtenschaft eingefunden. Es galt, den Abgang eines alten verdienten Beamten, des Herrn Verwaltungsratsinspektors Gustav Hirzel und eines nicht minder bewährten Angestellten der Stadt, des Rathobens Hugo Wuhrig würdig zu verabschieden und gedenken. Herr Stadtrat Weyer als stellvertretender Bürgermeister begrüßte namens des Rates die Erschienenen. In scharf umrissenen Worten schilderte er dann zunächst die Beamtentätigkeit des seit nahezu 24 Jahren in städtischen Diensten stehenden ersten Verwaltungsbeamten, Herrn Hirzel. Hervorgehobend gedachte er der Verdienste des Genannten während der Kriegsjahre mit ihrer Not um gleichmäßige und gerechte Verteilung der wenig zur Verfügung stehenden, zuletzt mehr oder weniger schlechten Nahrungsmittel und dann der bewegten Zeit während der Staatsumwälzung. Herr Stadtrat Weyer hat wohl recht begriffen, welche schwere Not in dieser Zeit besonders die Beamtenschaft gerade einer Gemeinde zwang, Leistungen aufzubringen, die man gern nur zu leicht vergißt. In freudiger Weise gedachte der Herr Vortragende auch der anerkanntenswerten Verdienste des beliebten Rathobens Herrn Wuhrig, der mit nimmermüden, lebhaft sich bewegenden Beinen zu allseitiger Zufriedenheit die ihm übertragenen Aufgaben löste. Kurz streifte auch Herr Stadtrat Weyer das tragische Dahinscheiden des berufstüchtigen, angesehenen und allseitig geachteten, damaligen Bürgermeisters, Herrn Dr. Michael und erwähnte, daß er in der dem Tode des Genannten folgenden Zeit die Geschäfte des Bürgermeister-Stellvertreters zu führen beauftragt war. Während dieser Tätigkeit habe er sich einen sehr guten Ueberblick über das große Gebiet der Arbeit, der Verantwortung und Pflichten eines Beamten verschaffen können. Aus dieser Tatsache heraus würdigte er im allgemeinen die Verdienste der Beamtenschaft überhaupt. Mit herzlichen Worten verabschiedete er hiernach die aus dem Amte scheidenden Herren Hirzel und Wuhrig und verband damit die Uebergabe der seitens der städtischen Kollegen bewilligten Abschiedsgeschenke. Im Anschluß hieran widmete er einige Worte der Anerkennung für die noch im Amte verbleibende Beamtenschaft und Angestelltenschaft, beleuchtete kurz die Tatsache der vorhandenen Arbeitsfreudigkeit und der einwandfreien Pflichttreue, stellte vor allem fest, daß der gegenwärtig vorhandene Beamtensapparat in seiner Zusammensetzung als auch in seinen Leistungen als vorbildlich ohne weiteres bezeichnet werden könne. Namens der Beamtenschaft und Angestelltenschaft sprach Obersekretär Kitemann einige Abschiedsworte an die zwei aus ihren Reihen scheidenden Kollegen, entwickelte kurz aber in treffenden Worten einen Ueberblick des Lebens eines Menschen in seiner Dreiteilung: Jugend, Arbeit und Ruhe. Zimmerwährend müsse zu geistlicher Entwicklung des Menschen in der Jugend, in der Arbeit und in der Ruhe Harmonie im Menschen selbst, in seiner Arbeit und in seiner Umgebung leuchtend hervortreten. Mit zu Herzen gehenden Worten an die scheidenden Kollegen überreichte er sodann je ein Geschenk und verband damit den Wunsch für einen recht langen und freudigen Ruhestand bei immerwährender geistiger und körperlicher Frische, insbesondere stellte er fest, daß die Kollegenchaft Herrn Hirzel und Herrn Wuhrig solange als die Jüngeren betrachten wollen, als sie es selbst wünschen. In Erwiderung auf die Worte des Herrn Stadtrat Weyer bemerkte Herr Kitemann, daß die Beamtenschaft und Angestelltenschaft jederzeit mit Freude und Liebe bemüht sei, ihre Pflichten zu erfüllen, wiewohl es nicht immer leicht sei, ein Amt zur allseitigen Zufriedenheit auszufüllen. Hiernach sprach Herr Hirzel einige Worte des Dankes an die Herren der städtischen Körperschaften und an seine Kollegenchaft. In ebenfalls herzlicher Weise bedankte sich Herr Wuhrig für die ihm unverhofft gewordene Ehrung bei seinem Abgange aus dem ihm lieb gewordenen Amte eines Rathobens und verband damit den Wunsch, daß man auch bei künftigen Gelegenheiten bei sich bietender Notwendigkeit seiner gedenken möge. Die Teilnehmer der Abschiedsfeier versammelten sich hiernach zu einem geselligen Beisammensein im Rathsaal, wo in harmonischer Weise einige Stunden der Gemütlichkeit geopfert wurden, wozu Anlaß nicht zuletzt auch die Tatsache des Scheidens einiger Mitglieder der gegenwärtig amtierenden städtischen Kollegien aus ihren Ämtern war.

Pulsnitz. (Rentenzahlung für Monat Januar.) Bei den Postämtern Pulsnitz und Ohorn werden die Herrenten am Sonnabend, den 28. Dezember und die Invaliden- und Unfallrenten am Montag, den 30. Dezember gezahlt.

Pulsnitz. (Theater-Abend.) Einen genutzreichen Abend bot der Arbeitergesangsverein „Freie Sänger“ Pulsnitz am 1. Weihnachtsfeiertage seinen Zuhörern im vollbesetzten Saale des Gasthofs zu Pulsnitz W. S. Gespielt wurde der Schwanz in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach „Unter Geschäftsaufsicht“. Köstlich war die Wiedergabe des Stückes, immerwieder erdröhnten ganze Nachsalven, wenn die Darsteller die sovielen wichtigen Szenen vor trefflich wiedergaben. Zu erwähnen sei besonders der Schluß im 2. Akt. Der Spielleitung ist vollste Anerkennung und in Auswahl der Darsteller, sowie in Gesamtleistung, zuspanden. Meisterhaft wurde es verstanden die Zuhörer an den Gang des Stückes zu fesseln und die Aufmerksamkeit auf die Spieler zu lenken, daß jeder seine alltäglichen Sorgen auf einige Stunden vergessen hatte. Besonders Aufmerksamkeit richtete sich auf den Darsteller des

Buchhalters Hafelhuhn, der Held des Abends, der seine nicht leichte Rolle so geschickt wiedergab, die als eine Glanzleistung zu bezeichnen ist. Die Wiedergabe der Marliese war drastisch, sie verstand es großartig, die biedere Landblume vorzustellen. Besonders rühmend muß anerkannt werden, daß graziose Benehmen der Darstellerin „Buffy Angora“. Vollen Beifall erwarben sich auch die Darsteller der Rollen Emilie Babette, Brudmann, Knispel, Martens, Weber und Georg Schilling. Letzteren gelang es sehr gut sich in die Person eines jungen Lebemanns zu versetzen. Für das gute Gelingen trugen besonders noch bei die Rolleninhaber der Hilbe und des Teddy Brand, der überraschend in seiner Benehmenart die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich lenkte. Im großen und ganzen spürte man, daß Spieler und Spielleiter die gegebenen Verhältnisse recht gut erfaßt hatten. Die Leistungen die hier gezeigt worden sind, stehen bald dem Berufsspieler nicht nach. Noch bessere Wirkung wäre erzielt worden, wenn nicht die Beleuchtung der Bühne einige kleine Mängel aufwies und einige Zuhörer mehr Takt zeigten. Die erste Bedingung ist beim ertönen des Glockenzeichens sowie beim Aufzug des Vorhanges, völlige Ruhe. Als Dank für das Dargebotene wünschen wir den Verein für alle Zukunft einen weiteren Aufstieg und ein weiteres Fortkommen in seiner Arbeit.

Pulsnitz. (Kirchenmusik.) Im Silvestergottesdienst singt der M.-G.-B. „Liebertranz“ gemischte und Frauenchöre. Seit Jahren schon stellt er sich am Silvester in den Dienst unserer Kirchenmusik und erfreut damit die Gottesdienstbesucher.

(Die zwölf Nächte.) Die Bedeutung der zwölf Nächte ist bekanntlich eine ganz eigentümliche. Jeder dieser Tage oder Nächte ist mit einem Monat des nächsten Jahres identisch, so der 25. Dezember mit dem Januar, der 26. mit dem Februar, der 27. mit dem März usw. Was man in den betreffenden Nächten träumt, geht annähernd in den darauf bezüglichen Monaten in Erfüllung. So — heißt es wenigstens. Denn daß es sich hierbei um nichts weiter als um eine abergläubische Spielerei handelt, ist selbstverständlich und erhellt schon daraus, daß in verschiedenen Gegenden Schlesiens die zwölf Nächte vor dem Christfeste, in Mecklenburg und Francken aber in den ersten zwölf Tagen des neuen Jahres liegen. In vielen Gegenden Deutschlands wird den Träumen in den zwölf Nächten übrigens nur die Bedeutung von „gut“ und „böse“ bezüglich der betreffenden Monate beigelegt. So ist es z. B. ein Glückszeichen, wenn man ein helles Feuer, helles sprudelndes Wasser im Traume sieht, während Dumm und Schlämm bedenkliche Anzeichen sind.

(Der Deutsche Reichspost-Kalender) ist in zweiter Folge erschienen. Auch diesmal hat er die Aufgabe: Die Öffentlichkeit in knapper und anschaulicher Form über die vielseitigen Einrichtungen der Deutschen Reichspost aufzuklären und die zweckmäßigste, bequemste und wohlfeilste Ausnutzung der Verkehrsmittel zu zeigen. Er bringt als Titelbild in Buntfarbendruck eine Landschaft am deutschen Rhein, die durch neuzeitliche Verkehrsmittel der Reichspost belebt ist. Die dem folgenden 159 Blätter führen durch Bild und Text dem Beschauer vor Augen, wie sich die Deutsche Reichspost mit ihren modernen Einrichtungen dem Wirtschafts-, Geistes- und Gemütsleben des deutschen Volkes anpaßt und die neuesten Fortschritte der Wissenschaft und Technik in ihren Dienst stellt. Der Kalender ist mit seinem vielfältigen und gediegenen Inhalt eine Quelle reicher Anregung und Belehrung. Nach Gütigkeit, Aufmachung und Form wird auch der 2. Jahrgang den Beifall aller Volkstreu finden.

(80 Waggons Fahrkarten im Jahr.) Wer hat schon einmal daran gedacht, wieviele Fahrkarten an den Eisenbahnfahrkartenschaltern in Deutschland im Laufe eines Jahres zum Verkauf kommen? Nach der Statistik der Reichsbahn werden im Jahr rund eine Milliarde Fahrkarten verkauft! In Papier bzw. Papp ungegerechnet, ergibt das die stattliche Zahl von 80 Eisenbahnwagen zu je 15 Tonnen, denn diese eine Milliarde Fahrkarten wiegen etwa 24 000 Zentner! Die heute übliche Pappfahrkarte, die sogenannte Gmonjonische Fahrkarte, wurde kurz nach 1840 an Stelle des bis dahin üblichen Zettelfahrscheins eingeführt. 17 Druckereien decken den Kartenbedarf. Neuerdings werden in den Fahrkartenausgaben der größeren Bahnhöfe und in Reisebüros die Karten vor den Augen des Publikums sofort gedruckt, wenn sie von Reisenden verlangt werden. Bis jetzt hat die Reichsbahn bereits 1650 Schalterdruckmaschinen in Betrieb. Ihre Zahl wird ständig vermehrt, weil die Maschinen gleichzeitig die verkauften Fahrkarten nach Menge und Preis registrieren, und so die Abrechnungsarbeiten des Schalterpersonals bedeutend erleichtern.

Obersteina. (Gesangs-Konzert.) Der Männer-Gesang-Verein mit Damenchor, welcher es sich schon lange Jahre zur Aufgabe gemacht hat, das deutsche Lied zu pflegen, veranstaltete am 1. Weihnachtsfeiertag im Gasthof zur goldenen Krone ein Gesangskonzert. Der Saal war gut gefüllt, die Leitung lag in den Händen des Dirigenten, Herrn Herbert Wendt-Möhrsdorf. Eine Reihe Lieder wurden gut vorgetragen und mit reichem Beifall belohnt. Die Umficht des Dirigenten trat hier recht zu Tage. Nach einer Pause folgte das Theaterstück „2 rote Rosen“. Ein Weihnachts-schauspiel in 3 Akten, Traumbild von Panell. Das Stück war der ersten Zeit voll angepaßt. Der 2. Vorsitzende Herr Erich Richter gab bekannt, daß das heutige Stück als 2. Teil dem vorjährigen nachfolge. Der Spielleiter Herr Paul Vofse hatte es verstanden durch tiefempfundenes Weihnachtsspiel seine Zuhörer zu fesseln. Die Rollen lagen in besten Händen und kamen in musterhaftem Spiel zur Wiedergabe. Reicher Applaus war ihr Lohn. Die Aufführung erreichte gegen 12 Uhr ihr Ende. Allen Helfern und Helferinnen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Man darf bestimmt hoffen, daß alle Besucher auf ihre Rechnung gekommen sind. Der umsichtige Wirt Herr Paul Graf

hatte für einen gut durchwärmten Saal gesorgt. Küche und Keller boten das Beste.

Dresden. (Neubesetzung des Dresdner Kreuzantors.) Das Schulamt der Stadt Dresden schreibt die Stelle des Kreuzantors öffentlich aus. Der gegenwärtige Kreuzantor, Prof. Otto Richter, der am 5. März 1930 sein 65. Lebensjahr vollendet, tritt am 1. Juli 1930 in den Ruhestand. Richter hat sich großer Verdienste um die vorbildliche Pflege Bachscher Musik erworben.

Dresden. (Aus dem Landtag.) Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, den Gemeinden und Bezirksverbänden sofort vier Millionen Mark zwecks Behebung dringender Notstände zur Verfügung zu stellen.

Dresden. (Einstellung der regelmäßigen Elbschiffahrt.) Im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit und die drohende Eisgefahr wurde der regelmäßige Elbschiffahrtsverkehr am 27. d. M. eingestellt.

Dresden. (Todesfall.) Am Sonntag starb im Alter von 77 Jahren der frühere Präsident der Sächsischen Brandversicherungskammer, Scheimer Rat Richard Deeger. Der Verstorbene stammte aus Löbau und leitete vom 1. April 1911 an bis zum 1. Juni 1920 die Geschäfte der Landesbrandversicherungskammer und der staatlichen Schlachtviehverversicherungsanstalt.

Bad Schandau. (Feuersbrunst.) In der Nacht zum Montag brannten im Kirnitzthal ein Nebengebäude des Forsthaushotels und das Wochenendhaus des Fabrikanten, Konfults Harlan-Dresden, bis auf die Grundmauern nieder. Fast sämtliches Inventar fiel den Flammen zum Opfer. Die Entstehung des Feuers führt man auf eine Entzündung der Sägespäne in der Räucher-kammer zurück.

Bad Schandau. (Der Reichswehrminister in Bad Schandau.) Nachdem Reichswehrminister Groener in diesem Sommer Bad Schandau als Nachkurort nach Marienbad mit glücklichem Erfolge erwählt und auch im Spätherbst nochmals längere Zeit hier gehalten hatte, traf er erneut zu kurzer Wintererholung in unserer reizvollen Kurstadt ein und nahm auch diesmal wieder im Elb-Hotel Wohnung.

Lausa (Weirdorf). (Aus dem Fenster gestürzt.) Ein vierjähriges Mädchen fiel in einem unwachten Augenblick aus einem Fenster des ersten Stocks auf die Waschklosettofen und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß es bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Chemnitz. (An einer Schußverletzung gestorben.) Der Strumpfwarenfabrikant M. in Chemnitz, der in der Nacht zum 12. Dezember seine Ehefrau im Bett erschossen und sich dann selbst einen Kopfschuß beigebracht hatte, ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Leipzig. (Aufklärung zweier Morde.) Wie noch allseitig in Erinnerung sein dürfte, wurde am 23. Mai 1928 nachmittags der 13jährige Schulfreund S. Srieded aus Leipzig-Modau im Park von Utten-dorf erschossen aufgefunden. Die 13jährige E. H. Kirchhof aus Leipzig-Modau wurde am 8. November 1926 ertrunken aus der Parthe gezogen. Jetzt ist es gelungen, beide Straftaten aufzuklären, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es sind dies der Arbeiter H. M. Lutz aus Leipzig-Kleinzschocher und der Arbeiter W. E. B. aus Leipzig. Es handelt sich um Sittlichkeitsverbrechen.

Leipzig. (Neuer Luft-Schnellverkehr über Leipzig.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird im nächsten Jahre im Luftverkehr eine neue schnelle Verbindung Prag—Schneiditz (Leipzig)—Essen—Notterdam—London eingerichtet.

Leipzig. (Sonderzugverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse 1930.) In der vom 10. bis 13. Dezember in Leipzig stattgefundenen Eisenbahnkonferenz wurden für die am 2. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse 1930 insgesamt 42 L. M. Züge mit Fahrpreisermäßigung, das heißt Sonderzüge, die das Leipziger Meskamt in eigener Regie fährt, beschlossen. Hierunter befinden sich 8 Auslandszüge, und zwar je einer aus Ungarn, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Frankreich und Dänemark, zwei aus Holland und ein kombinierter norwegisch-schwedischer Zug. Auskünfte über die Züge erteilen die deutschen Bahnhöfe, sämtliche Reisebüros, vor allem die Geschäftsstellen des Norddeutschen Lloyd, alle Verkehrsvereine und Handelskammern sowie die in- und ausländischen Vertreter des Leipziger Meskamts.

Utenburg. (Unterm Weihnachtsbaum verbrannt.) Als die Kinder einer Volksschulmädchenklasse für die Klassenweihnachtsfeier einen Christbaum geschmückt hatten und gerade die Lichter des Baumes anzünden wollten, geriet die neunjährige Trude Krefke mit ihrem Engelsflügel in die Flamme eines Lichtes und stand im Nu in hellen Flammen. Obwohl der herbeileitende Lehrer den Brand sofort erstickte, trug das Kind so schwere Brandwunden davon, daß es bald darauf im Krankenhause starb.

Sachsens Großhandel beim Wirtschaftsminister.

Vor einigen Tagen fand ein Empfang des Präsidiums und der Geschäftsführung der sächsischen Großhandelsverbände durch den sächsischen Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein statt. Der Präsident der Landesgruppe, Hans Stidel i. Fa. Gustav Gerstenberger, Chemnitz, schilderte zunächst die beispiellos ernste Lage der gesamten Wirtschaft Sachsens, unter der auch der Großhandel ganz besonders zu leiden habe. Die Verhältnisse seien ohne Übertreibung derartige, daß nur eine sofortige Abkehr von den bisherigen Methoden der Steuer- und Sozialpolitik einen völligen Verfall der Wirtschaft verhindern könne. Stidel wies noch darauf hin, daß allein der Reichsbankpräsident heute, mehr als jeder Sparkommissar, in der Lage sei, infolge seiner parlamentarischen Unabhängigkeit auf die Ausgabewirtschaft von Reich, Ländern und Gemeinden ein-



zuwirken. Er habe gewissermaßen den Schlüssel zum Geldschrank der deutschen Wirtschaft in der Hand. In der anschließenden Aussprache wurde besonders auf die Mitleidigkeit und verzweifelte Stimmung weiter auf die Presse hingewiesen. Mit besonderer Sorge erfüllte den Großhandel der Gang der bisherigen Beratungen über das Finanzreformprogramm der Reichsregierung, da die ursprüngliche Koppelung zwischen Steuerentlastungen und -erhöhungen im Augenblick verloren gegangen sei und zunächst nur das Sofortprogramm, welches lediglich neue Belastungen der Wirtschaft brächte, durchgeführt würde. Der Großhandel erwarte von der Landesregierung, daß sie sich im neuen Jahre für die unverzügliche Verabschiedung der Steuerentlastungsgesetze einsetze.

Der Großhandel müsse immer wieder darum ersuchen, daß die steuerliche Bevorzugung der öffentlichen Hand beseitigt würde, daß sich Sachsen gegen jede weitere Unterstützung der großhandelsfeindlichen Tendenzen und Bestrebungen wenden möchte, insbesondere also gegen eine Ausdehnung der Aufgaben der Betriebe der öffentlichen Hand, sowie der Konsumvereins- und Genossenschaftsbewegung, der Beamtenwirtschaftsge- nossenschaften, der Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels und dergl. m.

Bezüglich des Finanzreformprogramms der Reichsregierung sei eine fühlbare Drosselung der Aufgaben und Ausgaben bei Reich, Ländern und Gemeinden zu vermischen, durch die eine Senkung der Steuern möglich würde. Durch die fortgesetzten Zusammenbrüche der letzten Zeit leide der Großhandel ganz besonders. Es sei aber dringend eine Änderung der Vergleichsordnung zu erstreben, etwa nach den Vorschlägen der Industrie- und Handelskammer zu Vahrenth. Die Einführung von Strafbestimmungen bei Kreditbetrug nach den Vorschlägen des Verbandes der Vereine Kreditreform werde vom Großhandel begrüßt. Immer wieder aber müsse der Großhandel die gesetzliche Einführung des Registerpfandes fordern.

Der Minister erwiderte in längeren Ausführungen, die von tiefem Verständnis für die Nöte und Wünsche des sächsischen Großhandels getragen waren. Allerdings dürfe man den Einfluß der sächsischen Regierung nicht überschätzen. Die letzte Entscheidung liege in vielen Fällen beim Reichstag und bei den Parteien, so daß die Wirtschaft ihren ganzen Einfluß besonders bei letzteren ansetzen möchte. Er hoffe, daß es sich nur um ein Notjahr handle und daß die Wirtschaft nach Verabschiedung des Finanzprogramms und nach Überwindung des Winters wieder besseren Zeiten entgegengehen möchte. Die sächsische Regierung plane jedenfalls eine fühlbare Drosselung der Ausgaben im Etat 1930, womit sie hoffe, ein gutes Beispiel zu geben.

Weihnachtsbegnadigungen in Sachsen.

Dresden. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind vom Justizministerium 179 Begnadigungen ausgesprochen worden. Der größte Teil der in Frage kommenden Gefangenen wurde sofort in Freiheit gesetzt. In den übrigen Fällen sind Strafen gemildert, umgewandelt oder herabgesetzt oder Bewährungsfristen bewilligt worden.

Zur Verhaftung des Mörders Luß

Leipzig. Zu der Festnahme des Mörders Luß, der am 22. Mai 1928 den 13-jährigen Herbert Hübner nach Vornahme unzüchtiger Handlungen ermordet und auch noch ein anderes Sexualverbrechen an einem 13-jährigen Mädchen schon im Jahre 1926 begangen hat, kann mitgeteilt werden, daß das Geständnis des Festgenommenen vor allem auch durch einen Ueberfall ermöglicht wurde, den Luß vor kurzem an einem Wälderlehrling D. verübt hat. D., der seinen Eltern entlaufen und von der Polizei aufgegriffen worden war, gab bei seiner Verhaftung an, daß er am 14. Dezember mit einem Unbekannten, von dem er nur den Vornamen Hermann wisse, in einer Gartenlaube am Wälderlehrlingdenkmal genächtigt habe. Um Mitternacht sei er von seinem Schlaggenossen gewürgt und mit einem Holzstiel heftig auf den Kopf geschlagen worden. Dadurch aus dem Schlafe geweckt, habe er sich gegen den Ueberfall heftig gewehrt und so sei es ihm zum Glück ge-

lungen, sich aus der Umklammerung des Mannes zu befreien, der versucht habe, ihn mit einem Kleinen zu erwürgen. Scheinbar hat der Unbekannte diesen Mordversuch als einen Scherz dargestellt, denn die beiden sind darauf zum Hauptbahnhof gegangen und haben sich dort getrennt. Die Neugierigkeit dieses Ueberfalls mit dem Mord an dem Knaben Hübner, der ebenfalls am Hals gewürgt, auf den Kopf geschlagen und dann mit seinen Hosenknöpfen erdroffelt worden ist, legt den Verdacht nahe, daß Luß auch hier der Täter sei. Er wurde dem D. gegenübergestellt und von diesem wiedererkannt. Luß hat daraufhin das Zeugnis abgegeben und auch die früheren Verbrechen eingestanden, als deren Täter er sich bereits auf Grund seiner anonymen Schreiben an die Polizei und auch an die Eltern des ermordeten Mädchens Helene Kirchoff verächtigt hatte. — Luß ist ein moralisch und geistig minderwertiger Mensch, dessen anormale und sexuelle Veranlagung bereits durch einen von Perberstädten und Unverschämtheiten strotzenden Brief dokumentiert wurde, den er in seiner Schulzeit an einen seiner Lehrer richtete. Luß sollte damals einer Fürsorgeanstalt zugeführt werden, er beging daraufhin einen Selbstmordversuch, in dem er auf der Eisenbahnstrecke Leipzig—Eilenburg einer in voller Fahrt befindlichen Lokomotive entgegenging. Luß wurde heftig geschleudert und erlitt u. a. einen Schädelbruch. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Unfall sich auch auf die spätere geistige Entwicklung des Luß ausgewirkt hat. Nach dem Erlernen des Schlosserhandwerkes hat er sich in fast allen Teilen Deutschlands herumgetrieben, ohne dauernde Beschäftigung, jedoch ihm sein Vater zuletzt den Wiedereintritt in die Wohnung verweigerte. — Der am 23. Dezember festgenommene Arbeiter B., der von Luß beschuldigt wird, an der Ermordung des Schülers Hübner beteiligt zu sein, wird ebenfalls von seiner Umgebung als ein geistig minderwertiger Mensch geschildert. B., der Mitglied des Roten Frontkämpferbundes ist und sich in wüsten Beschimpfungen gegen die Polizei ergeht, erklärt immer wieder, daß ihm die ganze Sache, wegen der er verhaftet sei, nichts angehe.

Reichskabinett und Haag

Berlin, 27. Dezbr. Wie der „Vorwärts“ berichtet, wird die Reichsregierung ihre Entscheidung über die Zusammenfassung der deutschen Abordnung für den Haag am Freitag treffen. Außer dem Außenminister Curtius, dem Finanzminister Moldenhauer und dem Minister für die besetzten Gebiete, Wirth, dürften der Abordnung von den sozialdemokratischen Mitgliedern des Kabinetts entweder Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt oder Reichsinnenminister Seevering angehören. Reichsbankpräsident Schacht dürfte ebenfalls als deutscher Vertreter mit nach den Haag reisen.

Veröffentlichung der französischen Note über die Seeabrüstung

Paris, 27. Dezbr. Die französische Regierung veröffentlicht nunmehr die Note, die vor einigen Tagen zur bevorstehenden Flottenkonferenz den anderen Hauptmächten übergeben wurde.

Das neun Schreibmaschinenseiten umfassende Schriftstück enthält zunächst eine Reihe allgemeiner Bemerkungen und legt dann die vier bereits bekanntgegebenen Hauptgesichtspunkte fest, von denen die französische Regierung sich in London leiten lassen will. Der Kelloggspakt genüge in seinem gegenwärtigen Zustand noch nicht, um die Sicherheit der Völker zu gewährleisten. Daher hätten sich die französische und die übrigen Regierungen verpflichtet, aufgrund des Völkerbundsvertrages die Rüstungsbegrenzungen durchzuführen, von denen die Seeabrüstung nur einen Teil darstelle.

Ein vollständiges Flottenabkommen setze daher eine Einigung über die Freiheit der Meere voraus. Die Londoner Konferenz werde ihr Ziel nur dann voll erreichen, wenn sie ein allgemeines Genfer Abkommen über die Begrenzung der Flottenrüstungen ermögliche.

In der Tonage-Frage werde sich die französische Regierung trotz ihrer Vorliebe für ein Abrüstungssystem nach der Gesamttonnage für eine Uebergangslösung einsetzen, falls diese eine allgemeine Einigung zulasse.

Bettfedern u. Daunern (zu Puppenbetten u. Sofa- kissen das Pfd. zu 2,— M) **Leinenhaus Voigt, Schloßstr. 27**

Die Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft müßte als ein ganzes betrachtet werden.

Zum Schluß tritt die französische Regierung dafür ein, unter den Seemächten des Mittelmeers ein gegenseitiges Garantie- und Nichtangriffsabkommen abzuschließen, dem auch diejenigen Mächte beitreten könnten, die nicht in London vertreten seien. Vor allem ist dabei an Spanien gedacht.

Der Kampf um die Weihnachtsfeiern in Rußland

Stowno, 26. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde im Zusammenhang mit den neuen scharfen Kampfmaßnahmen der Sowjet-Regierung gegen die Kirche in mehreren Städten der Sowjet-Union das Weihnachtsfest nicht gefeiert, so in Moskau, Leningrad und anderen Großstädten Rußlands, wo in sämtlichen Betrieben gearbeitet wurde. In Dnissa, Charkow, Kiew und Schitomir wurden kirchlich mehr als 90 Kirchen geschlossen und ihr Eigentum zugunsten des Staates beschlagnahmt. — In verschiedenen Gegenden der Sowjet-Union kam es zu Zusammenstößen zwischen Gläubigen und Kommunisten, die vielfach verurteilt und des Gottesdienstes zu fernen. Die politische Polizei nahm in verschiedenen Orten Verhaftungen vor.

Ganz wie in Deutschland

Gehaltszahlung erst nach der Anleihe
Newyork, 26. Dez. Wie aus Chicago gemeldet wird, konnten die Lehrer der Stadt erst nach beträchtlicher Verzögerung ihr Gehalt bekommen. Erst in letzter Minute war es nämlich den Banken gelungen, den für die Gehaltsauszahlung nötigen Betrag in Höhe von 12 1/2 Millionen Mark durch eine Anleihe aufzubringen.

Aus aller Welt

Massenvergiftung bei einer Weihnachtsfeier.

Breslau. In dem großen Saal des Stablimiments „Amerikanischer Vergnügungspark“ in dem Stadtteil Klein-Gandau veranstaltete am ersten Weihnachtsfeiertag abends die Ortsgruppe Breslau des Theaterbundes Deutschland eine Weihnachtsfeier. In der Feier nahmen etwa 200 Personen teil, meist Arbeiter und deren Kinder. Zunächst wurde von 22 Kindern, die als Zwerg verkleidet auftraten, auf der Bühne des Saales ein Milbezähl-Glied gespielt. Kurz danach verspürten ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen, die mitgespielt hatten, heftige Kopfschmerzen und mußten sich übergeben. Gleich darauf meldeten sich mehrere andere Kinder mit den gleichen Erscheinungen.

Das ging in kurzen Abständen so weiter, bis schließlich insgesamt 26 Personen erkrankt waren, meist Kinder, aber auch einige Erwachsene. Man alarmierte endlich die Unfall- abteilung der Feuerwehr. Die Beamten erkannten an den Krankheitserscheinungen sofort, daß es sich um die Wirt- Lungen von Kohlenoxydgas handelte, ließen die Fenster öffnen, löschten das Feuer in den fünf Öfen und schafften die Erkrankten aus dem Saal. Auch von den übrigen Teilnehmern mußte der Saal geräumt werden. Die ohnmächtig gewordenen Kinder konnten mit den Sauerstoff- apparaten ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Alle 26 mußte man aber ins Krankenhaus transportieren.

Drei Personen durch Gas vergiftet.

Berlin. Im Hause Weihensee, Prenzlauer Promenade 24, trug sich am 2. Weihnachtstag ein schwerer Unglücksfall zu. Gegen 2 Uhr nachmittags bemerkten die Bewohner des genannten Hauses starken Gasgeruch, der aus der Wohnung einer Frau Bachmann drana. Man alarmierte die Feuerwehr, die, da die Tür mit Blech vernagelt war, mit Hilfe der mechanischen Leiter in die Wohnung einbrang. Hier fand man Frau Bachmann, ihren Bruder und einen anderen Herrn, der ein möbliertes Zimmer bewohnte, tot auf. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Traurige Seemanns-Weihnachten.

Bigo. Nicht bei Kap Eileto erlitt in der Nacht zum 2. Feiertag der norwegische Dampfer „Asland“ Schiffbruch. Der Dampfer war nach Bigo mit einer Ladung Kabelkat unterwegs. Die Mannschaft bestand aus 24 Mann. Alle sind ertrunken.

Der neue Inspektor

ROMAN VON ROBERT MISCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Eben wollte er ihm ordentlich seine Meinung sagen, ihn gründlich in seine Schranken zurückweisen, als er zur rechten Zeit noch Jochens grinsende Frage sah, ganz Spannung und Wonne.

Das Schauspiel wollte er dem Kerl doch nicht bereiten. Damit sie morgen in Tressin und in der ganzen Nachbarschaft klatschten, er hätte seinem Inspektor eine Szene gemacht, weil er einen besseren Wein auf den Tisch gesetzt hatte.

So überhörte er die letzten Worte, verschob die Abrechnung auf später und ließ sich einen Köffel geben, um die Bowle zu kosten.

„Hm, hm!“ Er laute das Getränk förmlich auf der Zunge. „Kommt mir etwas stark vor. Was ist denn da alles drin?“

„Nur Mosel, Selter und Zuckerrwasser, ein Schuß Kognat und eine Flasche Bowlenfett... genau nach Ihrem Rezept!“

„So... aber noch viel zu stark! Kann noch etwas verlängert werden.“

Ohne sich um Platens langwerbendes Gesicht zu kümmern, goß der Alte noch den Inhalt einiger Selterflaschen und gewöhnliches Wasser in die wohlberechnete und ge- glückte Mischung, warf danach Zucker hinein und kostete dann das Gebräu wiederum.

„So — jetzt scheint's ja so einigermaßen... Und nun schnell einfüllen!“

Mit nicht ganz unberechtigtem Mißtrauen ließ der Detonomierat vor seinen Augen die Glasbowle füllen und nahm Jochen und das Gefäß gleich mit sich. Etwas verblüfft schaute ihnen Platen nach.

Aber das Glasgefäß hatte nur den vierten Teil der Mischung verschlungen. Den Rest verstärkte er durch Rhein-

wein und echten Champagner von neuem. Die Ehre des Hauses, in das er hineintraten wollte, lag ihm am Herzen. Die Gäste sollten nicht sagen, daß sie hier schädigt bewirtet worden seien.

Freilich, morgen, wenn der Alte seinen Keller revidierte — und das tat er zweifellos —, da würde es wohl ein Donnerwetter geben. Aber er fürchtete diesen Donner nicht mehr; der Gutbesitzer brauchte ihn, er hatte den Löwen gezähmt. Auch würde er den Schaden gern aus seiner Tasche bezahlen. Und hochbefriedigt von seinem Werk, ging er in den Garten, zu den Gästen zurück.

Es dämmerte schon, und die Bowle war bereits zum dritten Male erneuert worden, als der Detonomierat, der seit einiger Zeit Pech hatte, die Karten beiseite legte, um eine kleine Inspektionsreise anzutreten.

Von allen Seiten erschollen Lärm und Gelächter. In der großen Scheune kreischten, siefelten, schrien und stampften sie wie die Verrückten. Ganz Tressin schien ein großer Festsaal zu sein.

Den Teufel auch, das konnte er eigentlich nicht aus- sehen, diese Bacchantenlust! Erstens ging das alles aus seiner Tasche — und das war an sich schmerzhaft genug — und dann konnte er fröhliche Gesichter und lachende, kreis- schende Menschen überhaupt nicht leiden — besoffene schon gar nicht.

Wer weiß, was sie alles trieben, was sie ihm alles ruinierten! Da mußte man denn doch mal nach dem Rechten sehen.

Er erhob sich vom Tische, mußte sich aber gleich wieder setzen. Teufel auch — der schwere Koffon und dann die Bowle! Merkwürdig, je mehr er davon trank, desto besser schmeckte sie. Solch gepanischtes Zeug floß zwar wie Öl hinein, machte aber auch einen Mordsrausch. Zum Glück merkte es keiner — sie schrien und lachten alle selber, seine Gäste.

Mit des Pastors Stock, den dieser rheumatische Herr Keiz zur Hand hatte, ging es aber vortrefflich. Er nahm das Rohr, gab sich einen Ruck und humpelte fort, nicht

ohne dem Inspektor, der ihn zu solchen Extrabagagen und Ausgaben verleitet, noch vorher einen wütenden Blick zuzuschleudern.

Der bemerkte es freilich nicht — war wohl selbst be- rauscht. Wenigstens lachte und lärmte der Mensch drüben in der Aristokratenecke, wo sie schon bei gewissen Anbetoten waren, am allerlautesten.

Da saßen der alte Baron Mastentz und der Graf Lettenbach und die zwei Herren von Sellenin. Und sein Inspektor führte das große Wort, erzählte ihnen Witz nach dem anderen; und die Herren lachten sich halbtot, stießen mit ihm an — kurz, diese stolzen Aristokraten, die selbst ihn den Standesunterschied merken ließen, verkehrten ganz vertraulich, wie auf gleichem Fuße, mit seinem Unter- gebenen, einem armen Teufel von Angestellten.

Wenn auch der Wein, der große Gleichmacher, ein Wörtchen dabei mitsprach, es ärgerte ihn doch. Der junge Herr war so schon selbstbewußt genug. Aber morgen wollte er ihm gehörig den Kopf waschen.

Ueberhaupt — Ordnung schaffen wollte er... Ordnung schaffen... Lotterwirtschaft!... Lotterwirtschaft!... Mit solch freundlichen Gedanken trat er seine kleine Inspek- tionsreise an.

Auf dem ersten Hofe stolperte er über einen Be- trunkenen, auf den er so lange mit dem Stock einhieb, bis der Kerl lallend und fluchend aufsprang und davonlief.

„So 'n besoffenes Schwein!“

Satte augenscheinlich in der Schenke Schnaps getrunken, der Kerl! Denn so viel Bier hatte er ja gar nicht spendiert. Sonst konnten die Leute morgen nichts mehr arbeiten. Als er in die Scheune trat, wo sie eben die großen Laternen anzündeten — puterrot im Gesicht, mit böse funkelnden Augen, auf seinen Stock gestützt, nahm sofort der Lärm merklich ab.

Er blickte sich um. Da stand ja noch eine zweite Tonne Bier, und auch sie schien bereits auf die Reige zu gehen. Er winkte einen älteren Knecht herbei. Zögernd nahte sich der Mann, die Mütze vom Kopfe ziehend.



Olympia - Theater
 Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr
 Der internationale Publikumserfolg!
Das Spiel mit der Liebe
 (Harry und die Hochstaplerin)
 Eine Spitzenproduktion des deutschen Filmkunstspiels.
 Der sensationelle Erfolg der Berliner Premiere.
 Die Presse schrieb: „Zum Schluß nicht erdenklicher Beifall der großen Liebes-Gemeinde.“
 In den Hauptrollen: Harry Liedtke, Hilda Rosch.

Bitte zahlen! Lustspiel.

Gasthof Pulsnitz M.S.
 Schönster und größter Saal der Umgebung
 Sonntag, 29. Dezember
feiner öffentl. Ball
 Einlaß 4 Uhr. Wirkungsvolle Lichteffekte! Anfang 5 Uhr
Geflügelzüchterverein Pulsnitz
 Sonnabend, 28. D. Jbr., abds. 8 Uhr
Versammlung
 in Gasthof Pulsnitz M. S.
 D. G.



Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß uns der Tod am 2. Feiertag ganz unerwartet meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treusorgenden Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Richard Heß
 im 70. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Frieda Heß
 Margerete Thomasch geb. Kammler
 Max Thomasch
 im Namen aller Hinterbliebenen
 Pulsnitz, Dresden, Zwickau
 den 26. Dezember 1929
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Dezember, nachm. 3/3 Uhr vom Trauerhause aus statt

Silvester!
 Vom Faß empfehle:
 Französ. Rotweine Str. 1,65 RM
 Burgunder Rotwein " 2,-
 Echten Rum / Arrak / Cognac / Punsche
 Alle Sorten Edel-Liköre
 die ganze Flasche von RM 3,75 an
Weinhandlung Paul Schimpfky
 — Kamenzer Straße 4 —

Konsum-Verein Pulsnitz
 Zum Silvester
 und Begrüßung des Jahres 1930:
 Jamaica - Rum 1/4-Ltr.-Flasche 4,- RM
 Arrak 3/8 " " 2,25 "
 " 3/4 " " 4,50 "
 " 1/2 " " 2,50 "
 Magenbitter und Liköre
 Weinbrand
 Weißweine Flasche 1,80, 2,25 RM
 Rotweine " 1,75 "
 Malagawein Fl. 2,00 RM, 1/2 Fl. 1,20 "
 Johannisbeerwein Flasche —,90 "
 Dessertwein " 1,- "


Flaschenbiere selbst abgefüllt:
 1/2-Ltr.-Fl. Böhmisches u. Münchner 26 Pfg
 Eine gute Tasse Bohnenkaffee bekommen Sie nirgends besser als aus **unserer Kaffee-Rösterei!**
 Immer frisch geröstet:
 1/4 Pfd. 1,20 RM, 1,- RM und —,80 RM

Die Weihnachtsstollen sind nicht zu übertreffen!
 Teegebäck und Feinbackwaren
 Als besonderer Vorteil!
 Auf beste Waren mit billigen Preisen
 5% Rückvergütung!

Verlangen Sie
Die kleine Bohne „C“
 vom Hause
Klemm Kaffee
 In ganz Ostsachsen erhältlich
 Nur Originalpackung 1/4 Pf. 70 Pfg. netto
 Niederlagen durch Plakate kenntlich
 Klemm Kaffee, Dresden-A. 1, Postfach 63

Brennholz-Versteigerung.
 Schwosdorf-Häslischer Revier
 Sonnabend, den 28. Dezember a. c., von nachmittags 1/4 Uhr an, sollen im Gasthof in Häslisch ca. 235 em meist starke Kiefernrollen
 65 „ Kiefernreisig und
 35 Stück Kiefernlanghaufen
 öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
 Brauna, am 22. Dezember 1929.
 Gräfl. Stollberg'sches Forstamt Brauna.

Glücksucher
 der fesselnde neue Roman von Paul Steinmüller erscheint im ersten Heft des neuen Jahres in Westermanns Monatsheften
 Die besten Romane, die fesselnd hochstehenden Beiträge aus Literatur, Kunst und Sport, die vielen hervorragenden Kunstbeiträgen und Illustrationen machen Westermanns Monatshefte zur ersten Monatshefte.
 Das Januarheft mit dem Beginn des neuen Romans von Paul Steinmüller ist in jeder Buchhandlung, für 2 Mk. zu haben. Ein früher erschienenen Heft gegen Einsendung von 30 Pf. an den Verlag von Westermanns Monatsheften, Braunschweig, wird Ihnen unentgeltlich geliefert, damit Sie sich von der Schönheit und Reichhaltigkeit überzeugen können.
 Für Silvester und Neujahr empfehle
lebende Karpfen u. Schleien
 Sperling
 Bestellung bis Montag mittag erbet.
Besuchs-Karten
 fertigen sauber
 E. L. Försters Erben



Voraussichtliche Witterung
 Landeswetterwarte Dresden
 (Nachdruck verboten)
 Keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters, im Flachland Temperatur über Null Grad, wobei in den westlichen Teilen die Temperaturen etwas höher liegen als in den östlichen. In den höheren Lagen der Mittelgebirge um Null schwankend. Wolkig bis bedeckt und vorübergehend auch etwas Niederschläge, vorwiegend als Regen, nur in den höheren Lagen der Mittelgebirge als Schnee. Südliche bis westliche Winde, im Flachland schwach, höhere Lagen mäßig bis frisch.

Der neue Inspektor
 ROMAN VON ROBERT MISCH
 Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.
 „Wo habt Zi denn die her?“
 „Von Herrn Inspektor Platen.“
 Der Alte stieß wütend mit dem Stock auf. Immer und überall der! Solch ein Großtuner und Verschwender! Wollte sich hervortun, bei den Leuten beliebt machen. Sollte lieber seine paar Groschen zusammenhalten!
 Und plötzlich kam ihm ein Gedanke: wenn der Mensch ihn bestahl?! Der junge Herr behauptete zwar, er hätte ein kleines Vermögen. Das konnte aber gelogen sein.
 Der Gutsbesitzer hielt zwar strenge Kontrolle; immerhin bot sich dem Inspektor — noch nie hatte er einem Untergebenen so viel Vertrauen geschenkt — manche Gelegenheiten, sich zu bereichern. Hatte Platen ihm nicht die Bücher in Ordnung gebracht, wozu er sonst immer einen Buchhalter kommen ließ? Konnte Platen nicht beim Ein- und Verkauf — zweimal hatte er ihn nach Siettin geschickt — einen Schmu gemacht haben?
 Man sollte eben keinem Menschen Vertrauen schenken. Mit dieser goldenen Lebensregel war er bisher gut gefahren. Jetzt hatte er sie zum ersten Male nicht befolgt. Von nun an aber wollte er dem lustigen und freigebigen Herrn mit den vornehmen Mäuren ordentlich auf die Finger schauen.
 Da er nichts weiter zu rügen vorfand — die Leute waren nun einmal laut und vergnügt nach ländlicher Sitte —, so zog der Alte nach einigen sauren Bemerkungen fürbaß. Auf dem zweiten Hofe, wo es jetzt schon ganz dunkel war, stürzte er ein Liebespaar von einer Bank auf, das ellend vor dem gekrenkten Herrn entfloß.
 Dann ging er quer über diesen Hof und bog um die Schaffkalle herum nach den Gefinbekammern ab. Von dort erkundete nahe der Tür ein verdächtiges Richern und Wispern. Aber unvorsichtigerweise fing er an zu husten, sein trockener

Mäuser-Husten, den jedes lebende Wesen auf seinem Hofe kannte. Das Lachen verstummte sofort, einige dunkle Gestalten enteilten schnell.
 Nun ging er hinten herum zum Seitensügel des Wohnhauses zurück. In Fritz' Zimmer im Hochparterre brannte Licht; lärmendes Sprechen, Gläserklingen, Hochrufe erklangen von dort. Als er unter die Fenster trat, hielt der Junge gerade eine donnernde Rede, in der etwas von „Freiheit, brüderlichem Zusammenhalten, von sonniger Zukunft, gebrochenen Fesseln und dem herrlichen Berlin“ vorkam, und sonst noch allerlei Blödsinn, den er nicht recht verstand. Denn einige andere, anscheinend auch jugendliche Stimmen lärmten und lachten dazwischen, und ein „Hoch!“ beendete die Ansprache.
 Deutlich unterschied er Fritz' Stimme, die des jungen Baron Maltenitz, der einige Jahre älter war, und des gleichaltrigen Pastor-Heinz, der seit Ostern in Berlin studierte und jetzt die großen Ferien im Pfarrhause verlebte, übrigens ungeladen mit seinem Vater gekommen war.
 Die jungen Herren schienen es sich hier gemütlich gemacht und auch etwas Trinkbares ergattert zu haben.
 Hatten sie sich etwa eine Extrabowle gebraut? Und woher hatten sie den Stoff dazu? Solch eine Frechheit! Da wollte er denn doch nach dem Rechten sehen.
 Hastig, aber leise wie ein Dieb, schlich er die Treppe hinauf, öffnete das Zimmer. Sein Gesicht wurde rot vor Zorn über das, was sich seinen Augen bot.
 Da stand Champagner — sein echter, französischer Sekt, der feinste Moët & Chandon, von dem nur noch etwa ein halbes Hundert Flaschen im Keller lagerten.
 Zwei Flaschen hatten sie schon geleert, die Burschen. Die dritte war halbleer, und in einem Wassermetz standen noch zwei volle.
 Eine rasende Wut packte ihn, so daß er im ersten Augenblick gar keine Worte fand. Die vier jungen Leute — ein ungeladener Gast aus Rügen, Fritz' Intimus, war auch dabei — sprangen erschrocken auf, als sie den Alten mit

rotem Kopfe und bösen, zornglühenden Augen plötzlich vor sich stehen sahen.
 „Fritz wurde bleich bis in die Lippen.“
 „Papa?! Ich... wir... wir haben nur...“, flötete er verlegen. „Das heißt, ich bin allein schuld... ich habe den Sekt geholt... Sie wissen gar nicht, daß ich nicht die Erlaubnis habe... Die Kellertür stand nämlich offen — und weil doch Festtag ist...“
 Mit ängstlich-lehenden Augen, wie ein Hund, der den Stock des Herrn fürchtet, blickte er den Vater an.
 „Du Dieb! Du... du infamer Dieb und Laugenichts!“ Die jungen Leute waren vor dem wütenden Manne, der jetzt blindlings mit dem Stock auf seinen Sohn einhieb, ängstlich in die Ecke zurückgewichen.
 „Papa, schlage mich nicht — um Gottes willen, nicht vor fremden Leuten!“
 „Du Dieb!... Du infamer Bengel!... Champagner stehlen... na warte!“
 „Vater — ich bin kein Kind mehr... ich lasse mich nicht mehr prügeln“, schrie Fritz verzweifelt, mit drohend und abwehrend erhobenen Händen.
 Aber der Alte schlug ihn darauf, so daß sie zu bluten begannen.
 „Du läßt dich nicht prügeln?!... Du Laugenichts, infamer! Die Facke haue ich dir voll, wie 'nem kleinen Jungen...“
 „Um Gottes willen, Vater... es gibt ein Unglück!“
 Während der Alte nur noch wütender auf ihn einhieb, suchte Fritz ihm den Stock zu entwenden. Vater und Sohn rangen miteinander. Wie auch der Alte taugte und wütete, der junge, starke Mensch entriß ihm den Stock und stand nun mit drohend erhobenem Arm, seiner Sinne nicht mehr mächtig, heulend vor Schmerz, Scham und Zorn, dem Vater gegenüber.
 In diesem kritischen Moment trat Platen, von dem einem zufälligen Schlenbergang der Dürm angelockt hatte, eilfertig zwischen Vater und Sohn, dem er den Stock mit nerviger Hand entwand. (Fortsetzung folgt.)



Pulsnitzer Tageblatt

Freitag, 27. Dezember 1929

Beilage zu Nr. 299

81. Jahrgang

Turnen — Sport — Spiel

Wintersportfest in Annaberg.

Das dritte Wintersportfest der Stadt Annaberg, das am 4. und 5. Januar 1930 stattfindet, hat wiederum großes Interesse in allen wintersporttreibenden Kreisen gefunden. Am Sonntag (4. Januar) finden Langläufe vorzugsweise für Einheimische statt. Eingeleitet werden die Veranstaltungen des Sonntags durch Bobfahrten, denen sich das Wettrennen anschließt. Gegen 10 Uhr beginnen die interessanten Stilaufe hinter Motorrädern und nach deren Beendigung das Skiföring. Eishockey und Eistunlauf finden von 11—12 Uhr auf dem Schutzeis statt. Das Skispringen an der Pöhlberg-Anhöhe verspricht erstklassigen Sport. Gemeldet haben Graf-Klingenthal, der 1927/28 die Deutsche Schneeschuhmeisterschaft, zugleich mit der der Schweiz, innehatte, und Nagel-Oberhof, der beste deutsche Springer der Sk-Olympiade 1928 in St. Moritz, wo er wichtige Sprünge von 75 Meter Weite erzielte.

Lehrgang im Skilaufen.

Das Ministerium für Volksbildung veranstaltet auf Veranlassung des Sächsischen Turnlehrervereins in der Zeit vom 21. bis 25. Januar 1930 in Oberwiesenthal einen Lehrgang im Skilaufen.

Deutschland Hockey Sieger im Länderturnier.

Mit einem glänzenden deutschen Hockey Sieg endete das Weihnachts-Länderturnier in Barcelona. Im Endspiel standen sich am zweiten Feiertag Deutschland und Holland, die beiden Gruppensieger, gegenüber. Deutschland, dessen Sturm wieder von Kurt Weiß geführt wurde, lag schon bei Halbzeit 2:0 in Führung und erhöhte das Ergebnis zum Schluß auf 4:0. Holland mußte sich zum Schluß auf die Verteidigung beschränken. Deutschland hat dadurch eine glänzende Revanche für die bei den Olympischen Spielen in Amsterdam durch Holland erlittene Niederlage (auf neutralem Boden) gewonnen. Den dritten Platz des Turniers teilten sich Spanien und Belgien, die am ersten Feiertag unentschieden 1:1 gespielt hatten, den fünften Platz gemeinsam Frankreich und die Schweiz infolge eines ebenfalls unentschieden 0:0 verlaufenen Spieles. Oesterreich wurde Letzter.

Hertha B.S.C. schlug Tennis Borussia vor 6000 Zuschauern 5:3 (3:0). Das Spiel der beiden zur Zeit besten Berliner Fußball-Mannschaften verlief leider durch ungünstige Witterung erheblich an Wert. Der zweite Feiertag brachte traditionsgemäß die Spiele Süd-West und Nord-Ost. Beide endeten unentschieden, Süd-West 2:2 (2:1), Nord-Ost 5:5 (3:2). Der aufgeweichte Boden verhinderte gute Leistungen.

Das westdeutsche Weihnachts-Fußballprogramm brachte mit einer 1:2-Niederlage des deutschen Fußballmeisters S. Vg. Firth durch Köln-Sülz 07 die größte Ueberraschung. Der D. F. C. Prag spielte am ersten Feiertag 4:0 gegen eine Stadtelite von Kassel, 1:1 (am zweiten Feiertag) gegen Fortuna Düsseldorf. Die verschiedenen holländischen Vereine, die in Westdeutschland zu Gast weilten, konnten keine Vorbeeren erringen.

Oberhessens Ligaspiele brachten folgende Ergebnisse: Borussia Gleiwitz—Preußen Ratibor 8:0, Preußen Jabhorze—V. f. B. Gleiwitz 3:0, Dellbrückhächte—Oppelner S. V. 3:2. In Breslau spielten V. f. B. Breslau—Breslau 06 4:3 und V. B. 08—Vorwärts 2:1. Die beiden Sieger treffen am Neujahrstage aufeinander.

Milder oder strenger Winter?

Ein großes Rätselraten hat begonnen. Werden wir auch in diesem Jahr wieder einen so strengen Winter bekommen, wie im vergangenen? Werden wir uns diesmal wie Estimios einkleiden müssen, eine dicke Fettschicht auf der Haut, oder wird es der „gestrenge Herr“ diesmal gnädiger mit uns meinen und mit Maß und Ziel sein Handwerk verrichten? Die Sachverständigen sind der Meinung, daß wir gegenwärtig eine Periode kalter Winter und warmer Sommer durchmachen. Aber gibt es wirklich eine Gesetzmäßigkeit für derartige Dinge oder kommt es nicht doch immer anders, als man denkt?

Den Ansichten der Wettermacher stehen die alten Bauernregeln gegenüber, die sich auf Beobachtungen der Natur stützen und sich fast immer bewährt haben. Auf Grund der Beobachtungen in diesem Jahr sind die Bauern der Meinung, daß dieser Winter bei weitem nicht so streng werde, wie der vergangene. Während sich zum Beispiel im vergangenen Winter die Tiere, die in der Erde überwintern, sehr tief in diese eingegraben und große Vorräte gehamstert hatten, sind diese Tiere jetzt nur wenig unter der Erde und haben nur schwache Vorräte gesammelt. Die Landleute geben sehr viel auf den Instinkt dieser Tiere. Aber wer wird recht haben?

Sonne und Mond.

28. Dezember: S. u. 8.13, U. 15.50; M. u. 6.06, U. 13.33.
29. Dezember: S. u. 8.14, U. 15.51; M. u. 7.16, U. 14.10.

Lesen Sie Meisters-Buch-Roman!

Pommerns Fußballmeister Titania-Stettin schlug die Berliner Kickers 9:2. Titania's gutes Abschneiden gegen die Berliner Oberliga gibt der Mannschaft eine gute Chance für die Kämpfe um die Balkenmeisterschaft.

Süddeutschlands Fußballprogramm an den Weihnachtstagen war außerordentlich mager, da zahlreiche Spiele wegen der vereisten Plätze ausfallen mußten. Der F. S. V. Frankfurt wurde vom F. B. Würzburg 0:4 geschlagen, der Berliner S. V. verlor gegen den F. S. V. Mainz 1:3, nachdem er tags zuvor den S. V. Wiesbaden 4:2 geschlagen hatte. Die Offenbacher Kickers konnten dem zu Gast weilenden S. V. Düsseldorf eine 1:0-Niederlage bereiten. Alemannia Worms und U. S. S. Straßburg spielten 1:1, dagegen verloren die Straßburger 1:4 gegen den B. f. R. Mannheim.

Die Norddeutschlandreise von München 1860 war ein voller Erfolg. Gegen Altona 93 spielten die Münchener 4:1, Holstein Kiel kanterten sie 8:2 (6:1) nieder.

Mitteldeutschlands wichtigstes Fußballspiel in den Weihnachtstagen war ein Gaßspiel von Sparta Prag gegen Fortuna-Wacker-Leipzig. Die Sachsen wurden 1:9 vollkommen überannt.

Mitteldeutschlands Fußball-Pokal für den 12. Januar gegen Norddeutschland in Hamburg lautet: Richter-Dresden; Geißler-Dresden, Schmidt-Leipzig; Möller-Leipzig, Eby-Leipzig, Brödel-Merseburg; Bod-Chemnitz, Hofmann-Dresden, Krauß-Leipzig, Helmchen-Chemnitz, Sadenheim-Dresden, Esch-Werner-Jena.

Das Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal begann am zweiten Weihnachtstags in Davos. Davos schlug Oxford University 6:3. Der SC. Niessee hat abgefragt.

Die Toronto-Kanadier spielten gegen E.B. Füssen, den bayerischen Eishockeymeister 13:1 (5:0, 4:1, 4:0). Die Eisverhältnisse waren denkbar schlecht.

Südbayerischer Eishockeymeister wurde der S. C. Niessee durch einen 5:1-Sieg über den Münchener E. V. Die Zahl der Meldungen zum Davis-Pokal ist jetzt auf auf 14 gestiegen, nachdem Oesterreich (für die Europazone) und Kanada (für die amerikantische Zone) gemeldet haben.

Graffin und Richard hießen die Sieger der beiden „Großen Preise“ der Pariser Weihnachts-Rennen. Graffin gewann das Steherrennen über eine Stunde mit neuer Bahnstrecke 69,375 Km. vor dem Weltmeister Paillard, Linart und Jäger. Richard schlug im Entscheidungslauf der Flegler den Schweizer Kaufmann und Arlet.

Das traditionelle Weihnachtsschwimmen durch die Seine wurde durch den Franzosen Menu gewonnen vor seinem Landsmann Valley und dem Prager Cerny, dem Sieger von „Quer durch die Moldau“.

Möbel- und Dekorationshaus

Prpmstr. Arno Maucksch, Pulsnitz Lange Str. 36

Telefon 223

Werkstatt für solide Polstermöbel

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 24. Dezember

Dresden. Die Börse verkehrte in großer Geschäftstille. Infolgedessen gab es nur wenige Kursverschiebungen nach beiden Seiten. Reichelbräu verloren 5, Sonag 4,5, Keramaq 3, Vereinigte Baukner 2,25, Mimosa, Beilsdorf und Weiskner Ofen je 2 Prozent. Dagegen gewannen Vereinigte Strohhoff 3,5, Wanderer 2,25, Reichsbank, Vereinigte Zünder und Pächter Lebertuch je 2 Prozent. Auch Anlagewerte verkehrten fast ohne Geschäft.

Leipzig. Erwartungsgemäß lagen für die Heiligabendbörse keine Aufträge vor, so daß völlige Geschäftstille herrschte. Die Kurse waren nur vereinzelt verändert und überwiegend mit geringen Abstrichen schwächer, vor allem Bankwerte. Die Kursbesserungen waren etwas höher, u. a. gewannen Böhme und Zwickau-Oberhohndorf kleine 2, Pankau 4 Prozent. Anleihen lagen geschäftlos und etwas schwächer. Der Fremdeverkehr war schwach, aber nicht unfruchtlich. Gold u. Nebling plus 10, Bachmann u. Ladewig minus 8 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Auch hier bewegte sich das Geschäft in den engen Grenzen. Die Kursveränderungen waren belanglos und gingen nach beiden Seiten nur in einem Falle über 1 Prozent hinaus. Etwas fester lagen Gabelwerke, Wanderer, Sachsenwerk. Niedriger gesucht wurden Maschinen Kappel, Bankaktien, die Diversen und Textilwerte hatten nur geringe Veränderungen zu verzeichnen. Fremdeverkehr gut behauptet.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Heilig-Abend-Börse hatte, wie vorausgesehen war, außerordentlich stilles Geschäft. Man hatte zwar sich Mühe gegeben, fast sämtliche ersten Kurse zu notieren. Dann aber frocte das Geschäft fast vollkommen und bei einer Anzahl Terminpapiere unterblieb deshalb die Notierung eines variablen Kurses. Die Tendenz war trotzdem recht freundlich.

Effektenmarkt.

Heimische Renten veränderten sich kaum. Von Schiffahrtswerten konnten sich Hanfa erheblich befestigen. In Reichsbank dürften einige Deckungskäufe vorgenommen worden sein. Auf dem Montanmarkt hatte das Abkommen der Ruhrindustrie mit der J. G. Farben über die Stützproduktions etwas Einfluß. Kaliwerte besserten sich um 2 Prozent. Elektroaktien: Einige Meinungskäufe scheinen in Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken erfolgt zu sein. Chade lagen vorübergehend recht nett. Berlin-Karlsruher Industrierente waren etwa 2 Prozent höher.

Berliner Produktenbörse: Ruhig.

Die bevorstehende Unterbrechung des Börsenverkehrs infolge der Weihnachtstagsfeier hatte neben den bisherigen Gründen die Unternehmungslust zu lähmen beigetragen. Das Ausland meldete feste Terminpreise zufolge ungünstiger argentinischer Ernteeinzelmeldungen. Die Eissforderungen waren dennoch nur wenig verändert. Vom Inlande ist das Angebot spärlich geblieben, die Nachfrage desgleichen.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

Wehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin.

1000 kg	24 12 29	23. 12. 29	100 kg	24 12 29	23. 12. 29
Weiz. märk.	244 0 45 0	243 0 244 0	Weiz. 70 %	28 2 35 0	29 2 35 0
Dez.	255 50	256 50	Roggen	23 2 20 9	23 2 20 9
März	272 0-272 5	270 5-270 0	Weizenkleie	11 0-11 5	11 0 11 5
Mai	281 50	279 50	Roggenkleie	9 75-10 2	9 75-10 25
Rogg. märk.	170 0-172 0	170 0-172 0	Weizenkleie-melasse	—	—
Dez.	184 00	185 00	Raps (1000 kg)	—	—
März	200 5-201 5	202 5-200 7	Leinöl (bo.)	—	—
Mai	212 0-213 0	213 0 211 0	Erbsen, Victoria	29 0-38 0	29 0-38 0
Gerste	—	—	Bl. Speiserbilen	24 0-28 0	24 0-28 0
Brau	187 0-203 0	187 0-203 0	Futtererbsen	21 0-22 0	21 0-22 0
Wint.	—	—	Beluschnen	20 0-21 0	20 0-21 0
Futt.	167 0-177 0	167 0-177 0	Äckerbohnen	18 5-20 0	18 5-20 0
			Widen	23 0-26 0	23 0-26 0
			Lupinen, blau	13 7-14 7	13 7-14 7
			gelb	16 5-17 5	16 5-17 5
Dater märk.	150 0-158 0	150 0-158 0	Geradella, neue	26 0-31 0	26 0-31 0
Dez.	—	—	Rapsöluchen	18 4-18 9	18 4 19 0
März	173 75	175 0-173 0	Leinöluchen	23 8-24 0	23 8-24 0
Mai	186 75	187 5-187 0	Trockenschnee	8 20 8 40	8 2 8 50
Meis Berlin	—	—	Soya-Extrakt	17 5-18 0	17 5 18 0
Plata	—	—	Schrot	14 5-15 1	14 3 15 1
			Rarifflefloden	—	—

Berliner Butterpreise. Ämtliche Notierung ab Erzeugerstation: 1. Qualität 160, 2. Qualität 151, abfallende Sorten 135 Nm. (alles unverändert). Tendenz: Stetig. (Ohne Gewähr.)

Berliner ämtliche Notierung für Rauhfutter. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,35—1,55, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,30—1,40, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,20—1,35, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,20—1,30, Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,45—1,60, bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,25—1,35, bindfadengepreßtes Weizenstroh 1,20—1,30, Häckel 1,05—2,20, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 2,75—3,10, gutes Heu, desgl., nicht über 10 Prozent Befag 3,20—3,80, Schymotee, lose 4,30 bis 4,80, Kleeheu, lose 4,20—4,70, Mielig-Heu, lose, Warthe 2,50 bis 2,90, Havel 2,40—2,70. Drahtgepreßtes Heu 50 Pfennig über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab marktlichen Stationen, frei Wagon, für 50 Kilogramm in Reichsmark. (Ohne Gewähr.)

Berliner Schlachtviehmarkt. (Ämtlich.) Auftrieb: Rinder 775, darunter Ochsen 107, Bullen 211, Kühe und Färjen 457, Kälber 875, Schafe 464 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 665), Schweine 2758 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1019, Auslandschweine 2527. Verkauf bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen: Infolge des geringen Auftriebes wurde von einer Notierung Abstand genommen.

Herabsetzung des dänischen Diskonts

Kopenhagen, 26. Dez. Wie die dänische Nationalbank bekannt gibt wird vom 27. Dezember ab der Diskont von 5% auf 5% herabgesetzt werden. Damit folgt Dänemark dem schwedischen Beispiel.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Sonntag nach Weihnachten, den 29. Dezember: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigt-Gottesdienst (Gal. 4, 1—7) Pfarrer Grobe. Vieder Nr.: 35, 159, 281, 307, 1. 5. Sprüche Nr.: 13, 14, 2 Uhr Taufen. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Rindergottesdienstes. Dienstag, den 31. Dezember, Silvester: Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds 6 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlfeier. Pfarrer Schulze. M. G. B. „Niederkrantz“, Dirigent: Heinz Pähler, wird singen: 1. Dir, dir, Jehova v. Bach. 2. Eine feste Burg v. Luther. 3. Es ist so still geworden (alte Weise). 4. Der Herr ist mein Hirte v. Klein. — Mittwoch, den 1. Januar 1930: Neujahrsest: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Schulze. Vieder Nr.: 61, 264, 54, 60, 4, 63, 6. Sprüche Nr.: 15, 18.

Dhorm

Sonntag, den 29. Dezember, 3 Uhr Weihnachtsgesänger der Altersvereinigungen in Petermanns Gasthof. Silvester, 6 Uhr: Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds — Jahresabschlusspredigt in der Turnhalle. Pfarrer Grobe. Donnerstag, den 2. Januar: 8 Uhr Jungmännerabend, 2. Pfarrhaus. Freitag, den 3. Januar: 7 Uhr Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins.

Oberlichtenau

Sonntag nach Weihnachten, den 29. Dezember: 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Kirchengemeinde Stube (alte Schule) — Dienstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr: Jahresabschlusspredigt in der Kirche. Sammlung für den allgemeinen Kirchenfonds. Danach heiliges Abendmahl. — Mittwoch, den 1. Januar: 9 Uhr Neujahrsest Gottesdienst in der Kirchengemeinde Stube (alte Schule)

Reichenbach

Dienstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl. Kollekte. Mittwoch, den 1. Januar 1930, Neujahr: 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Rindergottesdienst.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Neusiedlungen in Deutschland.

Das Siedlungsproblem ist eines der wichtigsten Probleme der Nachkriegszeit. In der Erkenntnis, daß es notwendig ist, einen großen Teil unseres Volkstums wieder bodenständig zu machen und gleichzeitig durch innere Kolonisation ertragreiches Neuland zu schaffen, hat der Staat die Siedlungstätigkeit weitgehend gefördert; dem entsprechend ist denn auch gerade in den letzten Jahren ein starker Aufschwung der ländlichen Siedlungstätigkeit zu verzeichnen. Das zur Neusiedlung erforderliche Land wird zum größten Teile durch Aufteilung von Großgütern und Staatsdomänen, ferner durch Neuverwerb und Fruchtbarmachung von Moor- und Obland beschafft. Wie das statistische Reichsamt mitteilt, sind im Jahre 1928 die bisher größten Ergebnisse in der Schaffung von Neusiedlerstellen erreicht, und zwar wurden insgesamt 4253 Neusiedlungen auf 50 600 Hektar geschaffen, hiervon fast 3000 Siedlungen als Bauernstellen mit 2 Hektar und mehr Land. Auf Moor- und Obland entfallen dabei 545 Stellen.

Wenn man auf die jetzt zehnjährige Siedlungstätigkeit zurückblickt, so ergibt sich, daß seit dem Kriege insgesamt 26 343 neue Siedlerstellen auf rund 260 000 Hektar Siedlungsland gegründet worden sind; der Hauptteil entfällt dabei auf die dünn besiedelten Gebiete östlich der Elbe; so sind in Ostpreußen ein Fünftel aller Siedlungsstellen neu gegründet. Nach Ostpreußen ist die Siedlungstätigkeit am stärksten in Pommern, Brandenburg, Niedererschlesien und Schleswig-Holstein. Auch in Zukunft ist es notwendig, gerade in den Ostprovinzen zur Verstärkung des deutschen Volkstums die Siedlungstätigkeit zu verstärken, um so dem Vordringen slawischen Volkstums einen wirkungsvollen Damm entgegen zu setzen.

In Hannover und Schleswig-Holstein ist gleichfalls für die Zukunft mit einem Aufschwung der Siedlungstätigkeit zu rechnen, denn hier harren noch große Gebiete Moor- und Oblandes der Urbarmachung. In Holstein tritt das Problem der Urbarmachung des Meeroblandes hinzu. Hier wächst das Land förmlich aus dem Meere. In drei Jahren hat man hier durch Eindeichung 1260 Hektar Land, von denen 1000 Hektar bestes Kulturland sind, dem Meere abgewonnen. Die Bedeutung dieser Siedlungsstätte erkennt man daran, daß der Boden auf den Hektar 80 Zentner Hafer trägt und eine Stadt von 35 000 Einwohnern allein mit Brot versorgen kann. Gerade in Holstein ist diese Art Siedlung Herzensangelegenheit des ganzen Volkes; denn mit ihr wird für die zweiten und dritten Bauernsöhne, die bisher in die Fremde gehen mußten oder Knechte blieben, Land geschaffen. Dr. Danieleit.

Die Kleintierhaltung im Winter.

Im Winter verdient zunächst die Temperatur in den Ställen die größte Aufmerksamkeit des Tierhalters. In Schweineställen sollen 12—18 Grad Celsius und im Schafstall 10—12 Grad Celsius herrschen. Ein Thermometer sollte daher in diesen Ställen niemals fehlen. Im Hühnerstall sollte die Temperatur nie unter 4—5 Grad Celsius sinken, da dies das Wohlbefinden der Tiere sehr beeinträchtigen würde. Gänse und Enten sind hingegen weniger empfindlich und vertragen Kälte im allgemeinen ganz gut, nur benötigen sie eine häufig zu erneuernde dicke Einstreu.

Daß man sämtliches Geflügel gegen Zugluft schützt und alle Ritze und Spalten an Wänden, Türen und Fensteröffnungen abdichtet, ist wohl selbstverständlich. Hühner müssen unbedingt einen Scharraum mit stets frischem, nicht zu kaltem Trinkwasser zur Verfügung haben. Angewärmtes fettreiches Weichfutter erwärmt die Tiere und fördert die Vegetativität. Auch sollten stets außer dem üblichen Futter ein paar rote Pferdeerbsen im Scharraum umherliegen. Trockene Erde zum Baden muß ebenfalls vorhanden sein. Tauben füttere man hingegen jetzt nur wenig; denn dadurch vermeidet man zu frühe Paarungen. Auch trenne man sie nach Geschlechtern. Will man neue Zuchttauben einkaufen, so tut man das am besten jetzt.

Im Kaninchenstall achte man vor allem darauf, daß die Tiere vor Zugluft geschützt sind. Wärme ist für die meisten Rassen nicht unbedingt nötig, wenn für gute Ernährung und reichliche, trockene Streu Sorge getragen wird. Eine häufige Lüftung an schönen, nicht zu kalten Tagen ist unerlässlich. Eventuell kann man sie auch eine halbe Stunde im Freien herumspringen lassen. Dabei achte man aber sehr darauf, daß sie nichts Gefrorenes fressen. Geschlachtet sollten nur Kaninchen werden, die mindestens fünf bis sieben Monate alt sind; das ist nämlich die beste Schlachtzeit.

Im Ziegenstall sind jetzt verschiedene Tiere trächtig geworden und bedürfen aufmerksamer Pflege. Gleich zu Beginn der Trächtigkeit beschneide man den Tieren die Klauen und achte darauf, daß sich kein Ungeziefer im Stall festsetzt, bzw. lasse man das schon vorhandene halbmöglichst entfernen. Spätere bearbeite man die Tiere täglich mit Striegel und Bürste. Sauberkeit ist unerlässlich. Der Stall muß morgens und abends gut durchgelüftet und der Dung regelmäßig entfernt werden. Trockenheit ist Hauptbedingung im Ziegenstall. Gefäße und Tröge, aus denen die Ziegen ihre Nahrung entnehmen, müssen stets peinlich sauber gehalten werden. Den trächtigen Tieren verabreicht man täglich bei etwa fünfzig Kilo Lebendgewicht 1½ Kilo Heu, 2 Kilo Rüben, Küchenabfälle und ungefähr 1 Pfund Kraftfutter. Wer nur Rüben und Kartoffelschalen füttern kann, muß unbedingt noch eine Beifütterung von phosphorhaltigem Kalk vornehmen, wenn er nicht will, daß seine Tiere später an Knochenweiche leiden. Wasser benötigen Ziegen wenig. Wer das, was sie bekommen, muß klar und sauber sein. Den nicht trächtigen Ziegen reicht man trockenes Laub, Heu, Stroh und Wurzelwerk. Alee soll nach der landläufigen Ansicht den Gehalt der Milch, die bekanntlich ein Heilmittel für Lungenkranke darstellt, wesentlich verbessern. Man kann aber auch einen Teil aus Kartoffelschalen und ganzen Kartoffeln herstellen und ihn verfüttern. Überhaupt sollte die Wabefütterung etwas reichlicher sein als am Morgen. Im allgemeinen genügen pro Tag drei Mahlzeiten.

Aberwintern der Kakteen.

Zum richtigen Überwintern der Kakteen sind sonnige, luftige, nicht zu tief im Erdreich liegende Gewächshäuser am geeignetsten. Die Pflanzen werden darin auf flachen Tafeln, nicht weit vom Glasbache entfernt, aufgestellt. Treppentellern eignen sich dazu weniger, höchstens für Phyllocactus, Opuntia und andere Arten. Die Kakteen fühlen sich bei einer Temperatur von 10—12 Grad Reaumur am wohlsten. Nur der Melocactus, einige Phyllocereus und Cereus wollen höhere Wärme. Da diese aber nur selten vorkommen, müssen die wärmsten Stellen des Hauses mit dem Phyllocereus besetzt werden. Feuchtwarm wollen die Niphalsis sehen. Epiphyllum und Phyllocactus lieben ebenfalls feuchte Luft, aber höhere Temperatur (8—10 Grad), dafür aber lichten, sonnigen Stand. Die übrigen Arten brauchen noch weniger Wärme, dafür müssen sie aber ziemlich trocken gehalten werden. Wenn man den Überwinterungsraum auf 10—12 Grad

Reaumur hält, so werden wenig Verluste vorkommen. Wenn kein Gewächshaus zum Überwintern vorhanden ist, so tut ein heizbares Zimmer dieselben Dienste. Natürlich soll auch hier die Temperatur auf der genannten Höhe gehalten werden. Der beste Platz ist das innere Zimmerfenster auf dem inneren Fensterbrett. Man kann hier auch Etagen anbringen, auf die man die Pflanzen stellen kann. Aber auch alle lichten Stellen im Zimmer genügen allen runden und säulenartigen Formen vollkommen. Es muß nur darauf geachtet werden, daß das Wachstum nicht angeregt wird. Die Kakteen müssen unbedingt eine lange Ruhepause durchmachen, denn auch in ihrem Heimatlande dauert es 5 bis 6 Monate, bis sie nach ergiebiger gefallener Regen aus dem Winterschlaf wieder zu neuem Leben erwachen.

Torfmulch als Frostschutz.

Jeder Winter mit seiner Frostgefahr bringt dem Gärtner und Siedler die Gefahr des Ausfrierens seiner Kulturen näher und läßt ihn nach Mitteln suchen, dem rechtzeitig zu begegnen. Der von der Natur gegebene Frostschutz, das fallende Laub, muß geharkt werden, einmal, weil es zu vielen Schädlingen eine Verstecke sein könnte und dann, damit der Kompost zum Verbrauch für den nächsten Herbst vermehrt wird. Es bleibt also nur die Möglichkeit, auf künstliche Hilfsmittel zurückzugreifen, denn natürlicher Dünger ist nicht immer in ausreichender Menge verfügbar und oft auch zu schade, um ihn durch Niederschläge und die ständige Einwirkung der Luft an der Bodenoberfläche verderben zu lassen. Es bleibt aber noch als verhältnismäßig billiges und sicheres Schutzmittel die Verwendung von Torfmulch als Frostschutz für alte Kulturen und Neuanlagen.



Für Erdbeerkulturen, die im Frühjahr künstlich gedüngt werden, empfiehlt sich das Ausstreuen einer dünnen Schicht Torfmulch, die um die einzelnen Pflanzen etwas höher liegen kann und auch während des Frühjahr und Sommers dort verbleibt. Die reisenden Beeren haben sofort eine ausreichende Unterlage, die das Faulen und den Angriff der Schnecken verhindert und außerdem während des Winters die Wurzeln gegen Frost schützt. Ebenso gewährt eine dünn aufgetragene Schicht von Torfmulch jungen und älteren Rasenflächen neben der Düngewirkung einen ausreichenden Frostschutz. Weiterhin ist Torfmulch noch zu verwenden (z. B. Abdeckungen) als Schutz für neugepflanzte Obstbäume und Beeren-



obststräucher. In nicht zu starker Schicht auf die Baumscheibe gebracht, gewährt er einen sicheren Schutz gegen jede schädliche Einwirkung des Frostes.

Einen weiteren Vorteil bietet das Ausstreuen von Torfmulch noch durch seine indirekt bodenverbessernden Eigenschaften. Einmal wird durch die wasserfassende Kraft der Feuchtigkeitseigenschaft des Bodens vermehrt und eine Verbesserung der Gase erzielt, außerdem wird durch den tätigen Angriff des Luftstickstoffes, der mit dem angefeuchteten Torfmulch eine innige Verbindung eingeht, eine Humusanreicherung geschaffen, die sich im folgenden Jahre als nützlich erweist.

Blumen im Winter.

Es dauert bei uns zumeist recht lange, ehe uns der Frühling die ersten Boten seines Glüdes, einige Freilandblumen aus Garten und Wiese, in Heim und Wohnung tragen läßt. Deshalb ziehen wir Zimmerblumen auf: Arolikse, Tulpen, Hyazinthen, Veilchen, Schneeglöckchen, Primeln und vielerlei andere Arten. Oder wir kaufen uns ein Alpenveilchen und wollen uns seiner freuen, aber — es verkümmert; andere Blumen in Töpfen „gehen ein“, und wir stehen dann wohl bekümmert neben den Pflanzen am Fensterbrett und fragen uns still: Wie geht das eigentlich zu? Warum gehen Zimmerblumen so sehr leicht zugrunde? Dafür gibt es eine kurze Antwort, lieber Blumenfreund. Sie heißt: Wir beachten das Klima nicht zur Genüge, das unseren Zimmergewächsen zuzumuten. Klima? Jawohl. Denn einmal sind Pflanzen selbst in den verschiedensten Gegenden unseres Heimatlandes in Fragen der klimatischen Unterschiede sehr empfindlich, dann aber hat auch jedes Gewächshaus sein „Klima“, und dieses dürfte immer recht wesensunterschiedlich sein vom „Klima“ (nicht nur vom messbaren Wärmezustand) unserer zumeist noch immer viel zu stark überheizten Wohnungen. In Zimmern mit einer sogenannten Zentral- oder Wasserdampfheizung halten sich unsere Blumen am wenigsten gut. Wir können sie noch so sorgsam pflegen, es ist ihnen die gleichmäßig intensive trockene Wärme genau so verderblich wie der kälteste Frost. Im Treib- und Gewächshause genießt die Pflanze nach bester Möglichkeit die Lebensbedingungen der Natur, und diese sind nicht allein eine geregelte Wärme, sondern zugleich auch Feuchtigkeit: Klima. Nicht nur die Feuchtigkeit für das Wurzelwerk, sondern auch das Ueberregnen und Uebertraufen in einer feuchtwarmen Temperatur. Das ist es, was den Zimmerpflanzen am meisten fehlt. Man stelle also in Zimmer mit Blumen beständig Gefäße mit Wasser auf. Man trage Blumen auch niemals zu nahe an Heizungskörper heran oder in das Strahlfeld von Defen. Man hält sie am vorteilhaftesten in leicht transportablen Blumentrippen, die man bald hierin, bald dort hin stellen kann, um so den Zimmerpflanzen auch noch ein zweites Element der Notwendigkeit ihres Gedeihens im Winter möglichst ergiebig zuzuwenden zu können: nämlich die frische Luft und das

Licht. Geben wir unseren Zimmergewächsen Feuchtigkeit und Wärme, Licht und Wasser, und wir werden sehr bald unsere Freude an ihrem Gedeihen haben, um alle unsere Mühe zu lohnen durch frühes Grünen und Blühen.

Praktische Winke

Praktische Futtergefäße für Hühner.

Praktische Futtergefäße für Hühner stellt man her, indem man über das Gefäß Bügel anbringt, die je 10 Zentimeter voneinander entfernt sind. Auf diese Weise hat jedes Huhn seinen isolierten Stand und kann nicht von dem andern verdrängt werden. Der Bügel, der oben offen sein muß, verhindert es auch, bei einem etwaigen Streit, welcher sich beim Füttern oftmals entspinnt, daß das auffahrende Huhn seinen Kamm beschädigen kann, wie es bei den Futtertrögen, bei denen ein Deckel in geringer Höhe angebracht, oftmals der Fall ist.

Der Kartoffelabbau

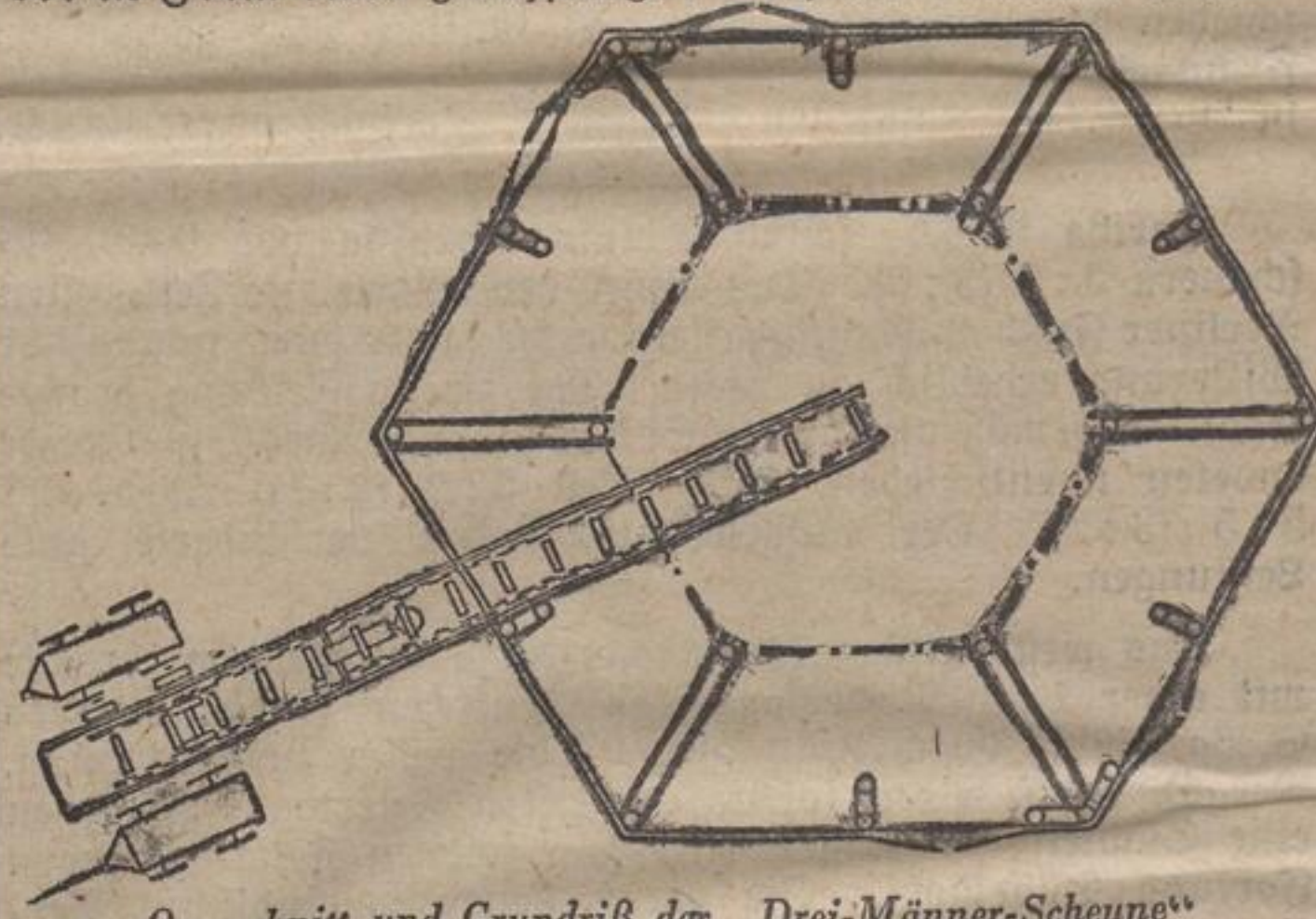
äußert sich in einem ständig fortschreitenden Ertragsrückgang der Kartoffelernte, der für eine Sorte an bestimmte Gegenden gebunden sein kann oder dem auch das gesamte Pflanzgut einer Sorte verfallen sein kann. Die Ursachen des Kartoffelabbaus sind noch ziemlich ungeklärt. Er wird durch eine geringe Anpassungsfähigkeit an die Einflüsse von Boden, Klima und wirtschaftliche Behandlung begünstigt, welche gewisse Wirkungen bei der Kartoffel auslösen, die sich weiter vererben. Th. Renny kennzeichnet treffend das Wesen des Kartoffelabbaues als „einen mit allmählich steigender Herabminderung der Lebenskraft verbundenen, schleichenden Krankheitszustand, der durch die Pflanzenknollen übertragen wird und über kurze oder lange Zeit zum Verfall der Kartoffel führt.“ Ungünstige klimatische Bedingungen, schlechte Behandlung des Saatguts (zu warme Lagerung im Winter, Nebenernährung mit Kali und Stickstoff) haben eine schädliche Wirkung auf die Pflanzen, die sich bei jeder Ausfaat verstärkt. — Der Abbau kann auch die Folge von Inzuchtdegeneration sein, welche weit verbreiteter ist als angenommen wird. — Neben dem Ertragsrückgang sind verschiedene, allmählich von stärkerem Umfange auftretende Krankheiten sichtbare Zeichen des Abbaus.

Das beste Mittel, sich vor Abbau zu schützen, liegt im regelmäßigen Neubezug von gesundem Pflanzgut aus nicht abbaubenden Gegenden. Durch zweckmäßige Aufbewahrungsmassnahmen ist ferner ein Schlechterwerden des Pflanzgutes zu vermeiden.

Neuzeitliche Scheunenbauten.

Die „Drei-Männer-Scheune“.

Bei der sogenannten „Drei-Männer-Scheune“, die vom Rittergutsbesitzer von Kleist entworfen wurde, reicht ein Höhenförderer mit seinem oberen Ende bis in die Mitte der in Form eines gleichseitigen Sechsecks erbauten Scheune



Querschnitt und Grundriß der „Drei-Männer-Scheune“

hinein. Durch die eigenartige Anordnung des Scheunenraumes wird erzielt, daß die zur Unterbringung der Garben in der Scheune angestellten drei Mann, daher die Bezeichnung „Drei-Männer-Scheune“, jederzeit voll beschäftigt sind.

Asche als Düngemittel.

Die Asche hat je nach ihrer Herkunft einen verschiedenen hohen Gehalt an Pflanzennährstoffen. Während Kohlenasche als Düngemittel nicht zu brauchen ist, hat Holzasche einen hohen Pflanzennährstoffgehalt und kann als wertvolles Düngemittel angesehen werden. Sie enthält 30 bis 35 % Kali, 5—10 % Kali, 6 % Magnesia und etwa 3 % Phosphorsäure. Leider ist das Kali in Form des kohlensäuren Kali, der Pottasche, vorhanden, welche auch im Boden abend auf die Keime und jungen Pflanzenwurzeln wirkt. Deshalb soll man Asche nie im Frühjahr oder Sommer in den Boden bringen, sondern nur im Herbst. Sie wird dann gleichmäßig ausgestreut und flach eingegraben.

Kohlenasche ist dagegen arm an Pflanzennährstoffen. Sie enthält 14—15 % Kali, 2 % Magnesia, 0,7 % Kali und 0,6 % Phosphorsäure. Da diese außerdem in unwirksamer Form vorhanden sind, ist Kohlenasche als Düngemittel nicht zu brauchen. Sie kann dagegen auf den Komposthaufen gebracht und dünn ausgestreut werden. Sowohl Kohlen- wie Holzasche bilden kompostiert einen guten Dünger für Hülsenfrüchte, für Wiesen- und Rasenflächen und Rosenpflanzungen. Da sie infolge ihres kalthaltigen bei Kartoffeln den Schorf begünstigen, sollte man sie zur Kartoffelbindung nicht verwenden. Auch andere Wurzelgewächse wie Rüben, Mohrrüben, Kohlrüben, Sellerie usw. dürfen nicht mit Kompostasche gedüngt werden.

Briefkasten

B. G. in S.: Sie schreiben, daß bei Ihrer Ziege Schuppen auf der Haut auftreten, welche allmählich abfallen und kahle Stellen hinterlassen. Diese Krankheitserscheinungen sind als Räude anzusprechen. Weshalb der Haare wird zur Einleitung der Bekämpfungsmassnahmen zweckmäßig sein. Dann weichen Sie die Hautkrusten mit einer Schmirselseife ab, die aber wegen der ätzenden Wirkung von den Schleimhäuten der Lippen und Augen fernzuhalten ist. Darauf reiben Sie die erkrankten Stellen und deren Umgebung mit einem Räudemittel, wie fünfprozentige Kreolinöl, Teeröl oder 10—15prozentigem Teeröl, kräftig ein. Besonders kräftige Ernährung in der Behandlungszeit, Unterbringung in trockenem, warmem Stall, und zwar getrennt, ist nötig. Vorrich und peinlichste Sauberkeit sind geboten, da die Räude auch auf Menschen und andere Tiere übertragbar ist. Treten die Erscheinungen später nochmals auf, dann ist die Behandlung sofort zu wiederholen.

